

## Pflege von Demenzkranken

# Realität und Wünsche decken sich oft nicht

Immer mehr Menschen mit Demenz sowie Angehörige wünschen sich die Pflege in Wohngemeinschaften. Seit Januar werden durch die Pflegereform ambulante Einrichtungen stärker gefördert. Auch wenn deren Zahl in den vergangenen Jahren gestiegen sind, kann die Nachfrage nicht gedeckt werden.

Von Julian Fischer

**KARLSRUHE/STUTTGART.** Experten erwarten, dass die Situation für Pflegebedürftige in Deutschland sich aufgrund des demografischen Wandels in Zukunft immer mehr verschlechtern wird. Die pflegeintensiven Jahrgänge werden mehr. Allein für Baden-Württemberg geht das Statistische Landesamt von einer Steigerung um rund 30 Prozent bis 2030 und um 90 Prozent bis zum Jahr 2050, von derzeit 328.000 auf 578.000 Pflegebedürftige, aus.

Die DAK hat im Oktober ihren Pflegebericht veröffentlicht und zeigt hier Schwerpunktartig die Probleme bei der Pflege von Menschen mit Demenz auf. Demnach leben derzeit rund 1,6 Millionen Menschen mit Demenz in Deutschland. Auch diese Zahl wird sich erhöhen, Schätzungen gehen von einer Verdopplung bis 2050 aus.

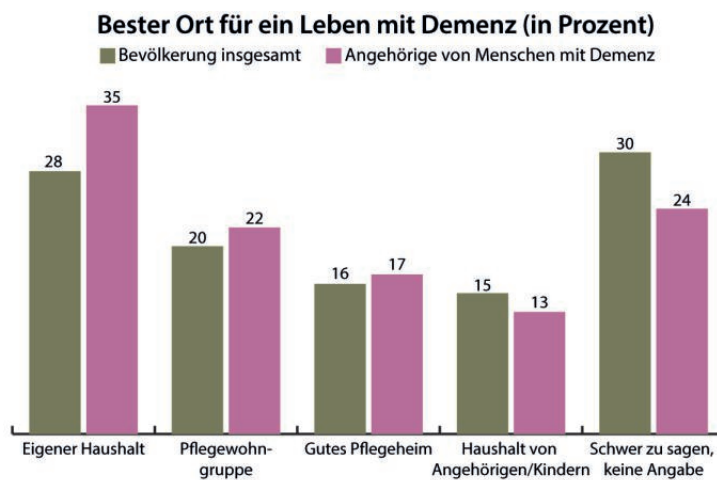
Nach den Ergebnissen der Umfrage der DAK wünschen sich 86 Prozent der Befragten mehr Hilfe besonders im finanziellen Bereich. Zwei Drittel der Befragten gab auch an, dass mehr Hilfe durch professionelle Dienste wünschenswert wäre. Zusätzlich erhofft sich jeder dritte Angehörige eines Erkrankten mehr Entlastung durch freiwillige Angebote oder preiswertere private Pflegeangebote. „Es besteht ein großer Handlungsbedarf, denn Neun von Zehn fordern mehr Unterstützung“ erklärt Michael Richter, Leiter der DAK-Gesundheit in Karlsruhe.

### Die Hürden für betreutes Wohnen werden geringer

Bei der Pflegereform im Januar 2017 standen besonders die Leistungen der ambulanten Pflege im Vordergrund. Beispielsweise sind die Kosten, die von Bewohnern eines Altersheims selbst getragen werden müssen, für alle mit der Pflegestufe zwei bis fünf gleich. Das heißt, auch wenn sich die Pflegestufe erhöht, bleibt der zu entrichtende Beitrag gleich. Ambulant betreute Wohn-



Ausreichende Betreuung durch Pflegepersonal ist für Demenzkranke auch im Alltag besonders wichtig und entlastet Angehörige. FOTO: DAK



gruppen profitieren dank der gestiegenen monatlichen Pauschale ebenfalls von den Neuerungen. Laut Pflegebericht sehen rund 20 Prozent diese Form der Pflege als die Beste an (siehe Grafik).

Baden-Württemberg war im Ländervergleich bei betreuten Wohngemeinschaften laut der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg in Stuttgart lange Zeit Schlusslicht. Aber bereits mit dem 2014 in Kraft getretenen neuen Wohn-, Teilhabe- und Pflegegesetz wurden die hohen Verwaltungshürden abgebaut und eine konstruktive Förderung angestrebt. Dies spiegelt sich in den Zahlen wider. Die Fachstelle für ambulant unterstützte Wohnformen

(FaWo) verzeichnet eine deutlich gestiegene Nachfrage sowie immer mehr ambulant betreute Wohngruppen im Land.

Waren es bei der ersten Erhebung der FaWo 2015 noch 179 Wohngemeinschaften, gibt es 2017 bereits 301. Trotz dieser positiven Entwicklung übersteigt die Nachfrage sowohl auf Landesebene als auch deutschlandweit das Angebot. Gerade einmal 15 dieser Einrichtungen haben sich auf Bewohner mit Demenz spezialisiert. „Der Report zeigt erstmals, wie viele Menschen ambulant betreute Wohngruppen für Demenzkranke befürworten“, sagt Pflegeexperte Thomas Klie, der den Report der DAK wissenschaft-

lich begleitet hat. „Leider deckt sich die Realität nicht mit den Wünschen in der Bevölkerung. Gerade diese Form der Betreuung ist in nur wenigen Regionen verfügbar.“

### Kommunen für das Thema Demenz sensibilisieren

Laut Sabine Fels von der Alzheimer Gesellschaft ist in den vergangenen Jahren viel im Hinblick auf das Thema Betreuung passiert. Aber durch die zu erwartende zunehmende Zahl an Demenzkranken muss die Krankheit noch deutlich stärker in den Fokus der Kommunen rücken. Vor allem Angehörige seien nach der Diagnose oft überfordert und brauchen Unterstützung. „Zu Beginn einer Erkrankung steht meist nicht die finanzielle Unterstützung im Vordergrund“, erklärt Fels gegenüber dem Staatsanzeiger.

„Angehörige brauchen zunächst einen Überblick über kompetente Ansprechpartner und Möglichkeiten zur Unterstützung in ihrer Umgebung.“ Dazu initiierte die Alzheimer Gesellschaft das Projekt „Demenz und Kommune“. Vor einem Jahr wurde dann auch eigens dafür eine Fachstelle eingerichtet. Bei Infoveranstaltungen vor Ort sollen die Verantwortlichen über aktuelle Angebote informiert und zum Thema Demenz geschult werden.